

Landesinitiative Netzwerk W
Förderung der Aktivitäten regionaler Netzwerke
zur Unterstützung der Berufsrückkehr

Projektantrag für die Teilnahme am
„Netzwerk W 2008“

Region: Bergisches Städtedreieck
mit den bergischen Großstädten
Wuppertal, Remscheid und Solingen

September 2008

Projektträger:
ZIB – Zentrum für Integration und Bildung
Corneliusstraße 2, 42329 Wuppertal
Telefon 0202 45958840; Mail a.preuss@zib-online.net

1. Einordnung in die regionalen Aktivitäten zur Unterstützung der Berufsrückkehr

Immer mehr Frauen wollen gern eine Familie haben und trotzdem einen Beruf ausüben. Doch gerade sie stehen nach wie vor beim (Wieder-) Einstieg in den Beruf vor großen Hürden. Eine Studie¹ des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen zeigt, dass allein in Nordrhein-Westfalen rund 303.000 Mütter gern wieder arbeiten würden. Nur knapp 40 % gelingt der Einstieg. Rund 60 % allerdings bilden die sogenannte „Stille Reserve“²: Hier handelt es sich um die Frauen, die arbeiten würden, wenn sie passende Angebote vorfinden oder eine verlässlich und umfassend funktionierende Kinderbetreuung organisieren könnten. Fast die Hälfte dieser Frauen ist beruflich qualifiziert, fast 8 % sogar hochqualifiziert und nur ein Drittel gehört zu den gering Qualifizierten. Damit ist ein Großteil der Frauen eine Lösung für den Fachkräftemangel, der schon etliche Branchen erreicht hat.

Bereits seit langem wird das Angebot für Berufseinsteigerinnen und -rückkehrerinnen durch vom MAGS und vom ESF kofinanzierte Projekte erweitert. Im Rahmen der Landesinitiative „Regionen stärken Frauen“ haben sich die drei Bergischen Großstädte Wuppertal, Solingen und Remscheid bereits mehrfach zusammengeschlossen, um mit den Kooperationsprojekten ProFit 1-3 sowohl die Ausbildung für Frauen als auch die Berufsrückkehr zu fördern.

Die Angebote für den Wiedereinstieg sind demnach vorhanden und werden ausgebaut, aber es ist für die Mütter und Väter oft nicht leicht, sich einen Überblick über die diese Angebote zu verschaffen und das für sie geeignete Produkt herauszufiltern.

Nordrhein-Westfalen hat sich zum Ziel gesetzt, mit der Erweiterung der Tageseinrichtungen für Kinder zu Familienzentren familienfreundlicher zu werden und den Eltern zentrale Anlaufstellen zu bieten.

Die Familienzentren sollen Knotenpunkte in einem neuen Netzwerk werden, das Familien umfassend berät und unterstützt. Neben ihrem Auftrag als Einrichtungen zur Erziehung und Betreuung von unterdreijährigen Kindern, Kindergartenkindern und schulpflichtigen Kindern sollen die Familienzentren unter anderem einen klaren Bildungsauftrag bekommen, zu Vermittlungsagenturen für Tagesmütter und -väter und zu Zentren vorschulischer Sprachförderung werden. Darüber hinaus sollen Familienzentren Beratung und Hilfe für Familien bündeln.³ Ziel ist auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen, bspw. durch veränderte Öffnungszeiten oder die Zusammenarbeit mit Babysittern.

¹ „Frauen zwischen Beruf und Familie. Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen 1997 – 2005, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen, im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Dezember 2007

² Zur „Stillen Reserve“ werden die Personen gezählt, die sich mangels Arbeitsangeboten von der aktiven Arbeitssuche zurückgezogen haben, die aber bei Änderung der Arbeitsmarktsituation zeitnah ihre Suche wieder aufnehmen würden.

³ Internetseite des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW

Aus den Erfahrungen, die im Rahmen der Teilnehmerakquisition für Qualifizierungsprojekte in Wuppertal gemacht wurden, zeigt sich, dass es häufig die Fachkräfte in den Tageseinrichtungen für Kinder sind, die in Gesprächen mit den Eltern von deren Interesse an der Berufsrückkehr erfahren. Die Fachkräfte in den Familienzentren sind den Eltern bekannt, oft besteht ein Vertrauensverhältnis zwischen ihnen. Von daher ist davon auszugehen, dass die Familienzentren auch tatsächlich stark als Anlauf- und Beratungsstellen von den Eltern genutzt werden.

Damit stellt sich die Frage, ob die Familienzentren auch verstärkt mit Fragen zum Wiedereinstieg in den Beruf konfrontiert sind oder ob die bereits bestehenden Zentren bereits Beratungen zur Berufsrückkehr anbieten. Damit verbunden stehen die Familienzentren vor der Aufgabe, sich selbst einen Überblick über die vorhandenen Angebote zur Berufsrückkehr zu schaffen und die Beratung dann in ihren Alltag zu integrieren.

Auch in der bergischen Region wurden einige Kinderbetreuungseinrichtungen als Familienzentren zertifiziert. Es fehlt jedoch an Vernetzungsstrukturen zwischen den Möglichkeiten des Wiedereinstiegs im bergischen Raum und den Einrichtungen. Das Projekt soll helfen, diese Vernetzung aufzubauen.

2. Ziele und Zielgruppe

Das Projekt zum Wiedereinstieg des „Zentrums für Integration und Bildung“ hat das Ziel, die Vernetzungslücke zwischen den Angeboten zur Berufsrückkehr und den Familienzentren zu schließen. Dabei ist die Zusammenarbeit mit dem Projekt der Stadt Remscheid wichtig, um alle Beratungsangebote und Maßnahmen für die unterschiedlichen Zielgruppen zugänglich zu machen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass es nicht die Aufgabe von Mitarbeiter/innen von Familienzentren sein kann, qualifiziert zum Wiedereinstieg zu beraten. Wichtig ist, dass sie Instrumente bekommen, um mit wenig Aufwand auf bestehende Angebote verweisen zu können.

Das Netzwerk W in Wuppertal wendet sich der Frage zu, ob und in wie fern hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf neue Anforderungen an die Familienzentren gestellt werden und ob in ihrer alltäglichen Praxis einerseits Bedarf und andererseits Anknüpfungspunkte für die Unterstützung zum beruflichen Wiedereinstieg vorhanden sind. Hierzu soll das Netzwerk W den Bedarf von Beratungsangeboten zur Berufsrückkehr an Familienzentren klären, einen Überblick über regional bestehende Angebote zur Berufsrückkehr in den Zentren zur Verfügung stellen und Beispiele aufzeigen, wie die Beratung in die praktische Arbeit von Familienzentren integriert werden kann. Konkret gehören dazu:

Letztendlich sollen Empfehlungen formuliert werden, wie in Familienzentren und mithilfe von Kooperationen die Berufsrückkehr unterstützt und in welcher Form Beratungsangebote zur Verfügung gestellt werden können.

3. Geplante Aktivitäten

Um die Vernetzungslücke zwischen den Familienzentren und den Angeboten zu schließen, müssen zunächst folgende Grundlagen geschaffen werden:

- Die Familienzentren der drei Städte Wuppertal, Solingen und Remscheid müssen erfasst werden. Dazu ist der Kontakt zu den Dachverbänden und städtischen Fachabteilungen erforderlich.
- Kontaktaufbau zu den bestehenden Vernetzungsstrukturen (Arbeitskreise usw.) der Familienzentren, ggf. eine Abstimmung mit den zuständigen Fachberatungen herbeizuführen.
- Ansprache und Auswahl der Familienzentren.
- Abgleich der Angebote mit den erhobenen Bedarfen
- Vorstellung von Lösungsbeispielen bei Informationsveranstaltungen in Familienzentren und bei Beratungsstellen
- Darstellung der Empfehlungen und Öffentlichkeitswirksame Präsentation der Ergebnisse
- Teilnahme an zentralen Veranstaltungen von Netzwerk W und Aufbereitung der Ergebnisse für den Transfer (Abschlussbericht)
- Die Recherche der lokalen Nachfrage zu Beratungsangeboten zur Berufsrückkehr in Familienzentren (auf der Grundlage der in 2007 im Rahmen des Pilotprojektes Netzwerk W – Köln Kalk bereits erarbeiteten Fragestellungen)

- Die Recherche, inwieweit Beratungsangebote in den Familienzentren bereits bestehen oder mittels Kooperationen integriert sind
- Ausarbeitung von Lösungsmodellen für Angebotslücken, die die Übertragbarkeit der in 2007 erarbeiteten Praxisempfehlungen überprüft und ggfls. ergänzt
- Darstellung von vorhandenen guten Lösungsmodellen in Familienzentren
- Klärung der Frage, ob und inwieweit auch Bedarfe an Familienzentren herangetragen werden, über erweiterte Kinderbetreuungszeiten den Wiedereinstieg in den Beruf bzw. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen
-

4. Beabsichtigte Kooperationspartner im Netzwerk

- Kommunale Gleichstellungsstellen Wuppertal, Remscheid, Solingen
- BCA der Agentur für Arbeit in Wuppertal
- ARGE Wuppertal
- Die Familienzentren der drei bergischen Großstädte sollen zunächst erfasst werden und angesprochen werden; darüber hinaus sind auf jeden Fall Kooperationen mit den Familienzentren Kruppstraße, Am Sedansberg und Nachbarschaftsheim beabsichtigt
- Träger/Dachverbände der Kinderbetreuungseinrichtungen, bzw. die entsprechenden Fachberatungen (Kirchen, DPWV, Städte)
- Beratungsstellen Tageseinrichtungen / Tagespflege für Kinder
- Bergische Bildungsberatung

5. Kostenschätzung

Bereich	Summe
Honorare	4.500,00 €
Koordination	2.500,00 €
Öffentlichkeitsarbeit	2.000,00 €
Sachkosten	1.000,00 €
Gesamt	10.000,00 €

6. Begründung der Eignung des Projektträgers

Das Zentrum für Integration und Bildung besteht seit dem Jahr 2004 in Solingen und ist seit 2007 in Wuppertal ansässig. Zu seinen Tätigkeitsschwerpunkten gehören seit langem die Entwicklung und Umsetzung von Programmen und Projekten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zur Beratung Qualifizierung und Vermittlung von Berufsrückkehrerinnen. Seit 2007 bildet ein weiterer Bereich die Ausbildungsvorbereitung und Vermittlung in Teilzeitausbildung. Durch die langjährige Tätigkeit ist das ZIB eingebunden in Kooperationen und Netzwerke und verfügt über vielfältige Kontakte zur Wirtschaft, Verwaltung und zu öffentlichen Einrichtungen und Institutionen.

Im Netzwerk W in Wuppertal wird das Zentrum für Integration und Bildung in enger Kooperation und Abstimmung mit der Gleichstellungsstelle für Frau und Mann arbeiten und hat damit einen Kooperationspartner, der seit vielen Jahren in regionalen und überregionalen Netzwerken eingebunden ist.

7. Berücksichtigung der Ergebnisse der Pilotphase

Der direkte Transfer der Ergebnisse aus der Pilotphase gehört zu den Zielen des Netzwerkes W in Wuppertal. Einige der Projekte aus der Pilotphase haben sich bereits mit den Angeboten in Familienzentren beschäftigt. Die Ergebnisse aus diesen Projekten werden in die Recherchen in Wuppertal einfließen. Dabei werden insbesondere die Erfahrungen aus dem Netzwerk Köln-Kalk zugrunde gelegt: Die erstellte Praxisempfehlung soll als Basis, Anknüpfungspunkt und Vergleichsmarke dienen. Darüber hinaus werden auch die Ergebnisse aus Essen einfließen.

Neben den Ergebnissen aus der Pilotphase kann gegebenenfalls auch die Arbeit aus anderen Projekten in der Bergischen Region einbezogen werden: Geplant ist ein Kompass zum beruflichen Wiedereinstieg, der alle Beratungsstellen, Angebote und Maßnahmen umfasst. Dieser Kompass könnte in den Familienzentren als Überblick über die verschiedenen Beratungsangebote dienen.

8. Nachhaltigkeit und Transfer

Die Schaffung einer Vernetzung mit dem Ziel des Informationstransfers zwischen den Familienzentren und den bestehenden Beratungsangeboten und Maßnahmen für den Wiedereinstieg ermöglicht längerfristig Frauen und Männer über die Rückkehr in den Beruf zu informieren.

Der direkte Transfer der Ergebnisse aus der Projektphase gehört zu den Zielen des Netzwerkes W in Wuppertal. Die Recherche der Bedarfe und der Abgleich mit Angeboten und guten Lösungsmodellen soll wiederum anderen Familienzentren und Multiplikatoren vorgestellt werden. Damit werden Best-Practice-Beispiele in der Region gestreut und Erweiterungen der Angebote in den Zentren angestoßen. Die Initiierung und Erweiterung von Vernetzung und Kooperationen im Bereich Vereinbarkeit von Familie und Beruf bringt für alle Beteiligten Vorteile, so dass davon ausgegangen werden kann, dass sich als Ergebnis selbsttragende, auch über die Förderphase hinaus dauernde Kooperationen ergeben, die die Erwerbstätigkeit von Frauen fördern werden.